



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Die Fluthilfe *der Caritas*

Eine praktische Arbeitshilfe für Fluthelferinnen und Fluthelfer



03 **Vorwort**

Der erste Monat

- 04 **Wir helfen** 
Alles steht Kopf
- 06 **Wir organisieren** 
Krisenstab und Spendenaufrufe
- 08 **Exkurs: Plötzlich Fluthelferin!**
- 09 **Wir kommunizieren** 
Sichtbarkeit von Anfang an



Das erste Jahr

- 10 **Wir helfen** 
Hingehen statt Abwarten
- 12 **Wir organisieren** 
Strukturen schaffen
- 14 **Exkurs: Vielfältige Fluthilfe**
- 15 **Wir kommunizieren** 
Transparent und auf Augenhöhe

Langfristige Fluthilfe

- 16 **Wir helfen** 
Vergessene Fälle & individuelle Hilfen
- 19 **Wir organisieren** 
Den Blick in die Zukunft richten
- 20 **Exkurs: Tipps vom Baufachberater**
- 21 **Wir kommunizieren** 
Das Bewusstsein aufrechterhalten



Was können wir schon heute tun? 22

Impressum 23

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Katastrophen kann man nicht planen. Man kann aber lernen, mit ihnen umzugehen und sich bestmöglich für Betroffene in Ausnahmesituationen einzusetzen.

Die Flut im Ahrtal und weiteren Regionen Westdeutschlands im Sommer 2021 war eine Naturkatastrophe mitten in Deutschland. Genau wie bei dem Oderhochwasser 1997, der Elbeflut 2002 und dem Hochwasser in Mitteleuropa 2013 haben wir auch 2021 als Caritas das getan, was sich aus unserem Leitbild ergibt: Tatkräftig Hilfe leisten für Menschen in Not. Die Klimakrise trägt dazu bei, dass Extremwetterereignisse vermutlich auch in den kommenden Jahren Großkatastrophen mitten in Deutschland auslösen werden. Dieser Realität müssen auch wir uns als Deutscher Caritasverband stellen.



Die Caritas hat eine doppelte Kompetenz: Zum einen verfügen wir als Caritas über ein flächendeckendes Netz aus Orts- und Diözesancaritasverbänden, deren Mitarbeitende mit hoher Professionalität und viel Herzblut soziale Arbeit leisten.

Zum anderen haben wir bei Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, langjährige Expertise in der weltweiten Katastrophenhilfe. Daraus ergibt sich: Gemeinsam konnten und können wir viel tun. **Auch wenn Katastrophenhilfe in Deutschland nicht unser Mandat ist, können wir mit unseren Kompetenzen und unserem Netzwerk nicht wegsehen, wenn wir vor Ort mit der Not von Menschen konfrontiert werden.**

Wir haben in der Fluthilfe als Verband in den vergangenen Jahren viel gelernt. Dieses Wissen möchten wir Ihnen – den Mitarbeitenden in deutschen Orts Caritasverbänden – in dieser Arbeitshilfe gebündelt zur Verfügung stellen. **An Sie, Freiwillige und Angestellte, die plötzlich mit den Auswirkungen einer Flutkatastrophe in Ihrem lokalen Verband konfrontiert werden, richtet sich diese Arbeitshilfe. Sie soll Ihnen erste Tipps, Hilfestellungen und Praxiswissen vermitteln.**

Am Ende dieser Arbeitshilfe finden Sie erste Impulse für die Arbeit jenseits von Katastrophenzeiten. Was können Sie bereits heute tun, um sich auf mögliche Ausnahmesituationen vorzubereiten?

Wir hoffen, Sie mit dieser Arbeitshilfe unterstützen zu können – in schweren Katastrophen und bereits weit im Voraus.

Es grüßt Sie herzlich

Dr. Oliver Müller
Leiter Caritas international

Diese Arbeitshilfe gibt es auch digital. Inklusive Videos und Checklisten zum Download!

www.caritas-international.de/fluthilfe-digital



Der erste Monat – die Caritas ist da

Wir **helfen**

Wenn alles Kopf steht: Einfach da sein und helfen

In einer Katastrophensituation richten sich unsere Hilfen am Bedarf der Betroffenen. Die Schicksale der Betroffenen sind individuell und divers. Unsere Hilfen demnach auch.

➤ **Beispiele:** *Vermittlung von Wohnraum infolge von Evakuierungen, Vermittlung von Sachgütern, Hilfe bei der Antragstellung, Bargeldauszahlungen und Bereitstellung von Telefonen zur Kommunikation.*

In der Katastrophe ist Pragmatismus gefragt, kein kompliziertes Denken. Es ist wichtig, die Schockstarre zu überwinden und ins Handeln zu kommen – eins nach dem anderen, Schritt für Schritt.

Was brauchen die Betroffenen, die vor einer zerstörten Existenz stehen? Einen Menschen, der ihnen zuhört, sie auffängt und mit ihnen gemeinsam die nächsten Schritte bespricht. Es geht oftmals darum, „einfach da zu sein“.

Die Betroffenen suchen in den meisten Fällen die Hilfsangebote nicht proaktiv auf. Wichtig ist also: Hingehen statt abwarten. Gerade am Anfang, wenn manche Gebiete nur eingeschränkt erreichbar sind. Das Prinzip der aufsuchenden Hilfen wird auch in den späteren Monaten wichtig bleiben.

Sichtbarkeit ist wichtig: Nur wenn die Betroffenen uns wahrnehmen, kann Hilfe stattfinden. Organisieren Sie sich z.B. schnell Caritas-Kleidung – ein Dienstaussweis ist auch nicht verkehrt.

Soforthilfen

Soforthilfen sind erste unmittelbare Hilfen, ebenso Bargeldhilfen, die unmittelbar und ohne weitere Prüfung der Schadenslage und der Bedürftigkeit an flutbetroffene Haushalte ausgezahlt werden. Führen Sie Listen. Lassen Sie sich den Erhalt quittieren, um Doppelauszahlungen zu vermeiden.

➤ **Beispiele:** *Kleidung, Wasser, Nahrung, Hygieneartikel und Bargeldauszahlungen.*

Technische Hilfen

Direkt nach der Katastrophe sind technische Hilfen sehr wichtig.

➤ **Beispiele:** *Pumpen, Schubkarren, Schaufeln, Container und Bautrockner.*

Einige Caritasverbände, die in der Vergangenheit von Flutkatastrophen betroffen waren, besitzen eigene Bautrockner. Diese Geräte sind nach einer Flutkatastrophe von großem Wert. Die Bautrockner können innerhalb der Caritas-Familie verliehen werden.





➤ **Beispiel:** Im Sommer 2021 schickte der Caritasverband Magdeburg Bautrockner ins flutbetroffene Ahrtal.

Auch Caritasverbände in ehemaligen Flutgebieten unserer Nachbarländer sind teilweise mit Bautrocknern ausgestattet.



**Bautrockner – nach einer
Flutkatastrophe sind sie von
unermesslichem Wert.**

Wichtig: Teilweise kann die Caritas technische Geräte bereitstellen oder finanzieren. Wenn technische Geräte (z.B. Bautrockner und Schubkarren) vor Ort angeschafft werden, müssen die Belege unbedingt für die spätere Abrechnung aufbewahrt werden. Versuchen Sie, die Verteilung von Geräten zentral zu organisieren.

Psychologische Hilfen



Wie geht es den Betroffenen?

Jeder Mensch reagiert individuell

Viele Menschen fühlen sich allein gelassen und sind überfordert. Die Beschäftigung mit materiellen Verlusten steht im Vordergrund. Sie betreiben Schadensbegrenzung. Viele haben Gefühle von Angst und Ungewissheit. Einige befinden sich in einem Schockzustand, sie haben Todesangst ausgestanden und funktionieren nun „ohnmächtig“. Nach anfänglicher Trauer kann es zu Aktionismus kommen, der von den Verlusten ablenkt. Menschen trauern auch um ihre Erinnerungen (Fotos etc.).

- ! *Sonderfall: Es kann sich eine posttraumatische Belastungsstörung entwickeln, aber nicht alle Betroffenen sind traumatisiert.*

Was können wir für sie tun?

- Beruhigen, zuhören, Sicherheiten geben, aufklären, da sein, Vertrauen herstellen, Grundbedürfnisse sichern.
- Bezugspunkt geben (z. B. Begegnungszelt) – soziale Netzwerke sind wichtig!
- Menschen gezielt ansprechen, regelmäßig Präsenz zeigen.
- Unterstützen bei Alltagsaufgaben (strukturieren, priorisieren – was ist gerade am wichtigsten?).
- Bedarfe gezielt abfragen (Medikamente etc.).
- Ggf. weitere Ansprechpartner_innen von der Notfallseelsorge hinzuziehen.

Wir organisieren



Fehler sind erlaubt!

Katastrophenhilfe bedeutet immer auch Chaos und die Konfrontation mit Unvorhersehbarem. Auf eine Katastrophe kann man sich nur sehr bedingt vorbereiten – sonst wäre es keine Katastrophe.

Sozialarbeiter_innen, Pfleger_innen, Verwaltungsangestellte und alle weiteren Caritas-Mitarbeitenden im Katastrophengebiet sind keine ausgebildeten Katastrophenhelfer_innen – diesen Anspruch an sie gibt es auch nicht. Fehleinschätzungen und Überforderung sind also angesichts der herrschenden Umstände in einer solchen Situation völlig normal.

Spenden

Für bundesweite Spendenaufrufe im Rahmen einer großen Katastrophe stehen Caritas international bewährte Strukturen zur Verfügung (bundesweites Spendenkonto, Medienkooperationen etc.). Ob diese in Anspruch genommen werden, entscheidet die Leitung des DCV gemeinsam mit den DiCV.

Darüber hinaus können auch betroffene Einrichtungen, DiCV und OCV selbst zu Spenden aufrufen. Das Ziel ist es, abgestimmt zu agieren. Die Anzahl der kommunizierten Spendenkonten sollte auf ein Minimum beschränkt bleiben.



Sachspenden

Sachspenden entgegenzunehmen, zu lagern und zu verteilen, ist mit einem enormen Aufwand verbunden, der im Katastrophenfall schlichtweg nicht gestemmt werden kann. Aus diesem Grund sind Geldspenden viel zielführender, da sie genau für die Bedarfe vor Ort eingesetzt werden können.

Das der Öffentlichkeit zu vermitteln, ist nicht immer leicht, da die Sachspender_innen ja von großer Hilfsbereitschaft angetrieben werden.

Sachspenden sollten auf ein Minimum reduziert werden und, wenn sie nicht dem Bedarf entsprechen, abgelehnt werden.

Checkliste für den Krisenstab:

- Wie viele Mitarbeitende sind selbst betroffen (und fallen aus)?
- Wie viele eigene Mitarbeitende stehen uns zur Verfügung?
- Welche eigenen Einrichtungen und Dienste sind betroffen?
- Wie stark sind diese betroffen?
- Welche Kommunikationskanäle fallen weg? Welche funktionieren noch?
- Ist die verbandseigene Infrastruktur beeinträchtigt?
- Welche Ressourcen aus benachbarten Verbänden stehen uns zur Verfügung (z. B. aus ambulanten und stationären Diensten)?
- Stehen uns Ausweichmöglichkeiten für betroffene Einrichtungen zur Verfügung?
- Haben wir bereits Kontakt zum Diözesanverband oder zu Caritas international?

Sorgfältige Hilfen: Dokumentieren & Daten erfassen

Finanzielle Soforthilfen sollten schnell und unbürokratisch sein. Gleichzeitig ist ein sorgfältiges Vorgehen wichtig, um beispielsweise doppelte Auszahlungen an Betroffene zu verhindern.

- Die Betroffenheit muss nachgewiesen werden (2021 gab es z.B. eine sogenannte Betroffenheitsbescheinigung der Landesregierung oder der Kommune).
- Adressen und Kontakte aus dieser Phase der Fluthilfe sind von großer Bedeutung für spätere Hilfen – die Kontakte sollten daher gut dokumentiert werden.
- Die Höhe der Auszahlungen wird mit den DiCV abgestimmt. Das Ziel ist ein kohärentes Vorgehen im gesamten Caritas-Netzwerk.
- Die PHOENIX-Datenbank bündelt Informationen über Auszahlungen über alle Hilfsorganisationen hinweg. Sie ermöglicht daher Transparenz und verhindert Mehrfachzahlungen (Zugang über DRK Sachsen; Schulungen sollten gebündelt über die DiCV organisiert werden).

- Auszahlungen müssen nicht zwangsläufig durch Sozialarbeiter_innen erfolgen, sondern auch andere Fachkräfte können hier einspringen, um Ressourcen zu sparen.

Checkliste: Die ersten To-Do's

- **Krisenstab einrichten:** Dort werden Informationen ausgetauscht, Hilfen koordiniert, Entscheidungen getroffen und der Kontakt zum DiCV/ggf. zu Caritas international/zu anderen Stellen sichergestellt.
- **Fluthilfekoordinator_in benennen.**
- **Personalplan mit klaren Zuständigkeiten aufstellen** (Mitarbeitende, die den Verband schon kennen, haben in der Katastrophenhilfe einen großen Vorteil gegenüber neuen Mitarbeitenden).
- **Vernetzung mit Verbänden, die Erfahrung in der Katastrophenhilfe haben** (evtl. Caritas international als Kontaktpool nutzen).
- **Außenkontakte sicherstellen** (zum Landkreis, anderen Hilfsorganisationen etc.).
- **Wichtig:** die „klassischen Hierarchien“ werden in einer Katastrophensituation teilweise ausgehebelt.



In der regelmäßigen Teamsitzung bringen sich die Mitarbeitenden auf den neuesten Stand und tauschen sich aus.



Interview

Plötzlich Fluthelferin!

CHRISTIANE BÖTTCHER (Fachbereichsleiterin Fluthilfe in Ahrweiler) war mitten im Strudel der Ereignisse im Juli 2021, als im Westen Deutschlands Wassermassen eine Katastrophe gigantischen Ausmaßes verursachten. Ihre Erfahrungen zeigen, wie wichtig es ist, sich auf ähnliche Szenarien vorzubereiten.

Wie beschreiben Sie die ersten 24 Stunden nach der Flutkatastrophe 2021 in Ahrweiler und Umgebung in einem Satz?

BÖTTCHER: Surreal – das fällt mir zuerst ein, unbegreifbar – wie in einem schlechten Film, der gleich zu Ende ist. Und dann schaut man raus und alles ist wie immer. Oder anders: wie in einem Karussell, das sich immer schneller dreht. Ich konnte nicht begreifen, was gerade passierte.

Welche Maßnahmen wurden sofort in die Wege geleitet?

BÖTTCHER: Wir in unserem Team haben schnell Zuständigkeiten festgelegt und gemerkt, dass dies ein wichtiger und richtiger Schritt war: Wer ist am Caritas-Telefon erreichbar? Wer geht raus zu den Menschen? Wer kümmert sich um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit? Wer sucht Wohnraum für die, die ihr Zuhause verloren hatten? Wer organisiert Essen, Kleidung, Decken, Mobiltelefone usw.?

Sehr wichtig war ein tägliches Meeting mit den Mitarbeitenden, die vor Ort halfen. Im Nachgang

wurden die Informationen über eine Plattform zur Verfügung gestellt, damit gewährleistet war, dass alle auf dem gleichen Informationsstand sind.

Was sind rückblickend die wichtigsten Erkenntnisse, unmittelbar nachdem das Ausmaß der Katastrophe sichtbar wurde?

BÖTTCHER: In meinen Augen war das die gute Kommunikation, sowohl innerhalb unseres Teams als auch mit den anderen Hilfswerken vor Ort. Wir konnten klären, wer kann was, wer hat welche Ausrüstung und auch die entscheidende Frage: Was können wir hier leisten und wofür benötigen wir Hilfe von außerhalb? Rückblickend hilfreich finde ich, klar festzulegen, was erste und was folgende Schritte sind.

Was brauchen Betroffene unmittelbar und was in den ersten Tagen nach der Katastrophe?

BÖTTCHER: In Situationen, in denen die Infrastruktur komplett ausfällt, geht es um die Basisversorgung: Sichere Unterkünfte, Strom, Trinkwasser, Lebensmittel, Kleidung und Decken, Bargeld, Handys und Zugänge zu sozialen Medien, um Verwandte und Freunde zu kontaktieren. Die Versorgung von älteren oder behinderten Menschen, die mangels funktionierender Aufzüge in ihren Wohnungen festsetzen, muss gewährleistet sein. Wenige Tage nach der Katastrophe brauchen viele Menschen Bautrockner und natürlich zupackende Hände, um die Häuser und Wohnungen zu säubern und aufzuräumen, Schäden festzustellen und erste Soforthilfen auszuführen.

Was können Caritasverbände jetzt tun, um für zukünftige Flutkatastrophen gerüstet zu sein?

BÖTTCHER: Auch wenn jede Situation vor Ort individuell ist, kann man viel tun. Im Sommer 2021 betrug die Lieferzeit für Caritas-Jacken ein halbes Jahr, so dass wir nicht für alle eine hatten, Stichwort Sichtbarkeit. Solche Ausrüstung, auch rote Caritas-Taschen oder Rucksäcke, kann man gut vorrätig haben. Die vorliegende Flut-Arbeitshilfe von Caritas international ist eine Art Kompendium für den Ernstfall. Mitarbeitende sollten die Broschüre in Ruhe lesen, nicht im Strudel einer Katastrophe.

Wir kommunizieren



Wir sind da: Sichtbarkeit von der ersten Stunde an

Die Sichtbarkeit der Caritas im Katastrophengebiet ist wichtig – von Anfang an. Es hat sich gezeigt, dass vor allem die Kontakte in den „ersten Stunden“ der Katastrophenhilfe ausschlaggebend sind für langfristige Beziehungen zu Klient_innen. Wer am Anfang Hilfe sucht, kann auch später nochmal von den Fluthelfer_innen kontaktiert werden, um Hilfsangebote in späteren Phasen zu erhalten.

Aber wie kann Sichtbarkeit gelingen? Ganz einfache Mittel wie das Tragen von Kleidung mit unserem Logo zeigen den Menschen, dass wir da sind. Die „Dienstkleidung“ unterscheidet die Mitarbeitenden auch von anderen Menschen, die vor Ort unterwegs sind, und weist die Caritas-Mitarbeitenden als seriöse Unterstützer_innen aus.

Kommunikationswege überdenken

Die klassischen Kommunikationswege sind im Katastrophenfall oft beeinträchtigt.

Wie erreichen wir uns untereinander?

- Da die Festnetznummern oft nicht mehr funktionieren, sollten schnell Handynummern ausgetauscht werden, sofern das Mobilnetz noch intakt ist.
- Es können regelmäßige (zu Beginn: tägliche) Treffen in Präsenz festgelegt werden (lokaler Krisenstab).



Wie erreichen wir die Betroffenen?

- Direkt aufsuchen (persönlicher Kontakt).
- Online-Medien (z. B. Social-Media-Kanäle, Chatgruppen).
- Lokale Radiosender als Multiplikatoren (Fernseh- und Zeitungsnutzung sind oftmals beeinträchtigt).
- Informationsstände an zentralen Plätzen.
- Flugblätter.

Checkliste: Was kommunizieren wir?

- Ausmaß der eigenen Betroffenheit.
- Art der benötigten Spenden (Was brauchen wir, was nicht? Sachspenden, freiwilliges Engagement, finanzielle Unterstützung, ...?).
- Spendenkonto.
- Spendenstand.
- Hilfsangebote der Caritas und Stand der Hilfen.

Eine Flut an medialer Aufmerksamkeit

- Medienanfragen sollten entsprechend der Kapazitäten priorisiert und dann abgearbeitet werden.
- Die Medien sollen einen Überblick bekommen und aktuelle O-Töne sowie Geschichten aus den betroffenen Gebieten erhalten.
- Kritische Positionen müssen innerhalb des Verbandes abgestimmt und kommuniziert werden.

Erzählt mal!

Im Video berichten Fluthelfer_innen von ihren Erfahrungen.

www.caritas-international.de/fluthilfe-erster-monat#video



Das erste Jahr – die Caritas hilft

Wir helfen

Aufsuchend helfen: Hingehen statt abwarten

Es lohnt sich, die Menschen bei sich zuhause aufzusuchen und die Angebote so niedrigschwellig wie möglich zu gestalten. Wenn es die Räumlichkeiten zulassen, können Anträge direkt vor Ort ausgefüllt werden. Das bedeutet auch, aus der eigenen Arbeits- und Komfortzone herauszugehen, abends und am Wochenende die Menschen aufzusuchen. Absprachen mit der Leitung dahingehend sind wichtig. Oft treffen Sie auf Menschen, die vorher noch nie Kontakt zur Caritas hatten oder ein sehr eingeschränktes Bild der Caritas aufweisen (Sozialstation, Altenhilfe ...), dies gilt es aufzubrechen.



Ganzheitlich helfen

Die Caritas genießt bei vielen Menschen ein großes Vertrauen. Oft geht es in der Fluthilfe darum, Beziehungen zu Betroffenen aufzubauen. Eine Flutkatastrophe spült oft auch viele andere Probleme an die Oberfläche: Konflikte in der Familie, Erkrankungen, finanzielle Not. All diese Themen tauchen auch in der Fluthilfe auf. Eine gute Vernetzung der Fluthilfe mit den bestehenden Fachdiensten der Caritas ist sehr wichtig, um Betroffene weiterzuvermitteln. Allein diese ganzheitliche Orientierung und Weitervermittlung stellt für viele Betroffene eine große Hilfe dar. Denken Sie in einem Netzwerk – wenn sie neu im Verband sind, tauschen Sie sich unbedingt mit erfahrenen Kolleg_innen aus.



Individuell helfen

Jeder Mensch ist anders – also müssen auch die Hilfen individuell sein. Pauschale Lösungen für alle Betroffenen sind nicht zielführend. Betroffene haben unterschiedliche Bedarfe: Die einen suchen ein offenes Ohr, bei anderen steht die finanzielle Unterstützung im Fokus. Als Fluthelfer_in sollte man immer genau hinhören und auf die Bedarfe der Einzelnen eingehen. Diese können sich über die Zeit auch verändern. Fluthilfe ist dynamisch. Identifizieren Sie das, was die Menschen verbindet.



Checkliste: Angebot an die Betroffenen

WIR BIETEN AN:

- Beratung bei Anträgen auf staatliche Hilfen.
- Bearbeitung von Anträgen, die bei der Caritas gestellt werden: Caritas-Soforthilfen, Haushaltsbeihilfen und Wiederaufbauhilfen, Unterstützung für Vereine und soziale Einrichtungen.
- Vermittlung zu anderen Caritas-Fachdiensten (z. B. Schuldnerberatung, Rechtsberatung, Suchtberatung, Allgemeine Sozialberatung, Paar- und Familienberatung ...) sowie externen Stellen (z. B. psychiatrische Kliniken, Behörden).
- Kommunizieren und erklären – denn die Betroffenen sind keine Expert_innen in all den Aufgaben, die nun bevorstehen.
- Aufsuchende Sozialarbeit.

- Entwicklung von Sozialraumprojekten (z. B. Treffpunkte, Spielenachmittage etc.).

- Anwaltschaftliches Handeln: Wir unterstützen die Betroffenen dabei, gehört und gesehen zu werden und ihre Rechte einzufordern. Wir weisen Behörden auf Schwierigkeiten oder nicht zielführende Maßnahmen hin.

WIR BIETEN NICHT AN:

- Psychotherapie (es sei denn, es wurde dafür qualifiziertes Personal eingestellt).
- Hilfe für Unternehmen oder Firmen, sofern nichts anderes bekannt gegeben wird.

Das Prinzip der Nachrangigkeit

Beim Wiederaufbau orientiert sich die Caritas am Prinzip der Nachrangigkeit. Als erstes muss – falls Betroffene versichert sind – die Versicherung den Schadensfall prüfen. Entsprechende Rechtsberatung kann die Caritas zur Verfügung stellen und finanzieren. Was die Versicherung nicht zahlt, übernimmt der Staat, allerdings meist nur zu einem gewissen Anteil (bei der Flut 2021 waren es 80 %). Erst dann dürfen Spenden zum Einsatz kommen. Würde die Caritas sofort damit beginnen, Heizungsanlagen zu finanzieren, nähme sie die Versicherungen und auch den Staat aus der Pflicht. Das wäre sicherlich nicht im Sinne der Spenderinnen und Spender. Die Nachrangigkeit macht also Sinn. Allerdings führt sie auch zu Verzögerungen, die für die Betroffenen – verständlicherweise – nur sehr schwer auszuhalten sind.

Das Prinzip der Betroffenheit und Bedürftigkeit

Nicht jeder Mensch, der von einer Katastrophe betroffen ist, ist auch bedürftig. Und nicht alle Menschen sind gleichermaßen betroffen. Weil unsere

Mittel begrenzt sind, müssen wir zielgerichtet helfen. Also denjenigen Menschen, die unsere Hilfe am meisten benötigen. Das Gießkannenprinzip ist hier fehl am Platze.

Wie beurteilen wir die Bedürftigkeit der Betroffenen? Wir brauchen dazu eine systematische Beurteilung des jeweiligen Einzelfalles nach klar definierten Kriterien, bei der auch die Beurteilung der staatlichen Stellen mit einfließt. Dieser Prozess muss innerhalb der Caritas einheitlich erfolgen. Es gibt Grundlagen zur Prüfung der wirtschaftlichen Bedürftigkeit, aber auch zur körperlichen, geistigen oder seelischen Hilfsbedürftigkeit.



Psychologische Hilfen



Wie geht es den Betroffenen?

Wie auch direkt nach der Flut gilt: Jede_r reagiert anders! Vielen fehlt der Überblick, die gewohnte Struktur fehlt. Wichtige Dokumente fehlen. Die Menschen leiden unter multiplen Belastungen (Kosten, Baustelle, Angst, private Probleme). Viele haben das Bedürfnis, von ihren Erfahrungen in der Flut zu erzählen – dadurch können Beratungen viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Betroffenen können diverse Symptome entwickeln.

Mögliche Belastungssymptome: Mehr/weniger Schlaf, Alpträume, veränderter Appetit, Unruhe, Reizbarkeit, Wut (auch Vorwürfe gegenüber Helfenden), depressive Stimmung, Einsamkeit, verminderter/verstärkter Antrieb, Überforderung, Redebedarf oder Rückzug, Flashbacks, Suizidgedanken ...

Was können wir für sie tun?

- Aufklären über psychologische Angebote.
- Präsent sein!
- Vernetzen mit Hausärzt_innen, Psychotherapeut_innen, sozialen Einrichtungen usw.
- Gut zuhören und individuell beraten.
- Schamgefühle validieren und neutralisieren.
- Aufklären über psychische Belastungssymptome.
- Auffangen, zuhören, da sein.

Wir organisieren



Fluthilfe ist Netzwerkarbeit

Die Caritas leistet ihre Fluthilfe inmitten von vielen anderen Akteuren. Netzwerkarbeit auf allen Ebenen ist daher sehr wichtig. Sofern noch nicht vorhanden, sollten Gremien mit allen wichtigen Akteuren gebildet werden, um abgestimmtes Handeln und Helfen zu ermöglichen. Wann immer das sinnvoll ist, sollte zielgerichtet mit Anderen kooperiert werden. Bei jedem Hilfsangebot sollte die Caritas sich die Frage stellen: Fällt das in unsere Zuständigkeit? Können wir das leisten? Oder können das andere vielleicht sogar besser?

➤ **Beispiele für andere Akteure innerhalb des Netzwerks:** Stadt, Kommune, Ehrenamtliche, andere Hilfsorganisationen und (Bürger-)Initiativen.

Wir suchen Fluthilfe-Personal!

Wenn die Caritas bei Katastrophen in Deutschland tätig wird, kann in den wenigsten Fällen auf ausge-

bildete und erfahrene Katastrophenhelfer_innen in den Orts Caritasverbänden zurückgegriffen werden. Gleichzeitig steht und fällt wirksame Katastrophenhilfe mit der Qualifikation des eingesetzten Personals. Es hat sich gezeigt, dass verbandsnahes Personal oft deutlich schneller in seine Rolle finden kann. Das Wissen über Verbandsstrukturen, bestehende Fachdienste und Arbeitsweisen ist viel wert.



Das Personal ist das Herzstück der Fluthilfe – es lohnt sich also, Zeit und Ressourcen in geeignetes Fachpersonal zu investieren. Wichtig ist: Kosten für Projektpersonal können in das Projektbudget übernommen werden.

Erzählt mal!

Im Video berichten Fluthelfer_innen von ihren Erfahrungen.

www.caritas-international.de/fluthilfe-erstes-jahr#video



Den richtigen Rahmen für die Arbeit schaffen

Die Arbeit in der Fluthilfe kann sehr belastend sein. Nicht selten sind die Mitarbeitenden auch selbst von der Flut betroffen. Innerhalb von kurzer Zeit muss ein Rahmen für ein sich neu bildendes Team geschaffen werden. Dazu kommt, dass Fluthilfe an sich einen langen Atem, hohe Belastbarkeit und viel Empathie erfordert. Gelungene Teamarbeit und eine gute Anbindung an die Leitungspositionen sind wichtige Erfolgsfaktoren. Gutes Personal kann nur dann gut arbeiten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.



➤ **Beispiele:** zentrale Räumlichkeiten, z. B. für ein Fluthilfe-Büro, Mobilität, regelmäßige Teamtreffen, Fortbildungen, gute psychosoziale Bedingungen, klar definierte Entscheidungskompetenzen, Zutrauen der Leitungsebene in die Potentiale der Mitarbeitenden.

Flexibel oder strukturiert?

Auf der einen Seite ist Fluthilfe ein dynamisches Arbeitsfeld, das viel Flexibilität und schnelles Handeln erfordert. Auf der anderen Seite gilt: Bevor

man loslegt, sollte man gut planen. Oft zahlt es sich aus, lieber etwas abzuwarten, verbandsübergreifende Strukturen zu schaffen und dann abgestimmt zu handeln. Dazu gehört auch die Abstimmung mit anderen Akteuren. Eine klare und durchdachte Vorgehensweise ist langfristig nachhaltiger und verhindert eine zusätzliche Überforderung der Betroffenen.

Die Caritas zieht an einem Strang

Innerhalb der Caritas streben wir eine abgestimmte Vorgehensweise an. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung für die Verwendung der Spenden zugunsten der Bedürftigen. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist eine klare Aufgabenverteilung zwischen den verschiedenen Ebenen (Ci, DiCV, OCV) und eine enge interne Koordination und Zusammenarbeit erforderlich.

Das bedeutet:

- Wir harmonisieren unsere Hilfsmaßnahmen (z. B. Auszahlungsbeträge).
- Wir schaffen einheitliche Vergabekriterien.
- Wir sprechen uns ab zur Kooperation mit anderen Akteuren.
- Wir klären technische und organisatorische Fragen der Programmdurchführung.
- Wir haben eine gemeinsame Sprachregelung für Informationen an die Öffentlichkeit.
- Wir legen einheitlich Rechenschaft ab über den Einsatz der Spendenmittel.



Fluthilfe

ist vielfältig!

Auf einer Alpakawanderung können die
Betroffenen ihren Alltag für wenige
Stunden vergessen und sich auf
das Hier und Jetzt konzentrieren.

Wir kommunizieren



Transparenz und Rechenschaft

Eine Flutkatastrophe geht mit großer medialer Aufmerksamkeit einher. Das öffentliche Interesse ist groß – auch am Einsatz der Spendengelder. Viele Menschen haben sich solidarisch gezeigt und der Caritas mit ihrer Spende ihr Vertrauen geschenkt. Es ist unsere Pflicht, regelmäßig und transparent über den aktuellen Stand der Hilfen zu informieren. Dies ist angesichts der schwierigen Lage, in der sich viele Betroffene nach wie vor befinden, umso wichtiger. Wir brauchen also eine regelmäßige Abfrage des Verausgabungsstandes und der aktuellen Hilfen in allen betroffenen Caritasverbänden, um jederzeitig gegenüber der Öffentlichkeit auskunftsfähig zu sein. Hierzu müssen wir innerverbandlich (OCV, DiCV, Ci) eng zusammenarbeiten.

Kommunikation mit den Medien

Der Kontakt zur lokalen Presse ist wichtig, um dort über aktuelle Angebote der Fluthilfe zu informieren. Sofern noch keine Kontakte zu lokalen Journalist_innen bestehen, sollten diese aufgebaut werden. Es macht Sinn, innerhalb des OCV eine Person als Ansprechpartner_in für die Medien zu benennen. Diese steht im Kontakt mit anderen Caritas-Kolleg_innen, die für die Kommunikation zuständig sind. Außerdem filtert sie alle Informationen nach Relevanz und entscheidet, was kommuniziert werden sollte.

Wir sind da – und wir bleiben

Die Caritas ist für die Menschen da. Auch dann, wenn die ersten Helfer_innen das Katastrophengebiet langsam wieder verlassen. Diese Botschaft muss immer wieder an die Betroffenen getragen werden. Wir selbst kennen unsere vielfältigen Angebote und Hilfen. Die Betroffenen sind sehr belastet und brauchen häufig mehrere Kontakte, bis sie unsere Hilfen tatsächlich in Anspruch nehmen. Daher gilt: Botschaften wiederholen, auch über einen langen Zeitraum – oft kommen die Betroffenen erst nach Monaten, z. B. weil es dann gerade wieder in der Zeitung stand, dass die Caritas hilft.

Checkliste: Worüber kommunizieren wir?

- Social Media (Instagram und Facebook).
- Presse.
- Werbung in bestehenden Chatgruppen.
- Aushänge zu konkreten Angeboten und Aktionen.
- Kommunikation innerhalb des Verbandes, z. B. in Newslettern.
- Homepage.
- „Haus-zu-Haus“-Aktionen.
- Flyer.
- Digitales Mapping aller Fluthilfebüros.

Wichtig: Was in einer Gegend gut funktioniert, funktioniert anderswo gar nicht. Multiplikator_innen sind sehr wichtig. Es muss überprüft werden, ob die Angebote auch in anderen Sprachen kommuniziert werden sollten.

Die ~~OPFER~~ Betroffenen

Es mag wie ein kleines Detail erscheinen, ist aber sehr wichtig: Betroffene sind keine Opfer. Oft reden wir von den Opfern einer Katastrophe oder von Flutopfern. Der Opferbegriff ist jedoch in der Kommunikation zu vermeiden. Die Menschen sind Betroffene – es sind Menschen mit Würde und Potenzialen, keine Opfer ohne Hoffnung. Diese Haltung sollte in der gesamten Kommunikation bewahrt werden.



Langfristige Fluthilfe – die Caritas bleibt

Wir helfen

Unsere Stärke: Wir bleiben

Nachdem zu Beginn viele Freiwillige und zahlreiche Organisationen in der Akuthilfe präsent waren, wird es mit der Zeit ruhiger im Flutgebiet. Die Caritas tut nach wie vor das, was sie am besten kann: Nah an den Menschen sein, Bedarfe wahrnehmen und nachhaltig helfen. Während es direkt nach der Flut von Vorteil war, dass die Caritas oft schon Jahrzehnte in der betroffenen Region präsent war, ist es nun von Vorteil, dass sie auch über die Flut hinaus noch dableiben wird. So können langfristige und nachhaltige Angebote für die Betroffenen ermöglicht werden.



„Das steht mir nicht zu“

Viele Menschen tun sich schwer damit, Hilfe anzunehmen. Der Vergleich mit anderen Betroffenen „die es noch schwerer haben“, oder andere Gründe halten sie davon ab. Viele sind auch noch nie mit Angeboten der Caritas in Kontakt gekommen. Berührungängste müssen abgebaut werden. Manche Betroffene sind am Ende ihrer Kräfte – auch hier gilt es, auf sie zuzugehen und den ersten Schritt gemeinsam zu gehen. Wieder andere fühlen sich Monate oder Jahre nach der Flut vom Begriff „Fluthilfe“ gar nicht mehr angesprochen – sind aber eigentlich noch so sehr belastet, dass sie von den



vielfältigen Hilfen profitieren können. Kurzum: Sie alle gilt es mit unterschiedlichen Herangehensweisen abzuholen und aufzufangen. Jede_r Betroffene hat einen anderen Zeitpunkt, sich zu öffnen und Hilfe anzunehmen. Bei manchen ist dieser Zeitpunkt erst ein Jahr nach der Flut oder noch später.

Individuell helfen

Die Fluthilfe der Caritas verändert sich im Laufe der Zeit. Irgendwann stehen nicht mehr die Vielzahl von Anträgen im Vordergrund, sondern komplexe Einzelfälle. Die Bewältigung der Flutfolgen kann durch einen „Bearbeitungsstau“ der involvierten Behörden viele Monate dauern. Oft befinden sich Betroffene dann im Konflikt mit Versicherungen, Vermietern, Behörden oder anderen Parteien. Es





In der Waschbar können Betroffene ihre Wäsche waschen und währenddessen mit anderen ins Gespräch kommen.

gibt familiäre Probleme, alte Probleme kommen wieder hoch. Bei der Caritas finden die Betroffenen geschultes Personal, das sie individuell berät. Den Betroffenen ist oft nicht bewusst, dass die Caritas über ein großes Netzwerk von internen und externen Stellen verfügt.

Was zu Beginn offensichtliche Fluthilfe war, wird nun ganzheitlicher. Psychologische Beratungen und soziale Projekte rücken stärker in den Fokus. Die Menschen können auf unterschiedlichen Ebenen noch immer von den Schäden der Flut belastet sein. Teilweise haben die Menschen keine Waschmaschine, da der Keller überflutet war. Eine „Waschbar“ (wie beispielsweise in Bad Neuenahr-Ahrweiler) kann den Menschen die Möglichkeit zum Waschen ihrer Wäsche geben und gleichzeitig ein sozialer Treffpunkt werden.

Wiederaufbauhilfen

Es dauert oft Monate oder sogar Jahre, bis die Betroffenen tatsächlich mit dem Wiederaufbau beginnen können. Die Caritas leistet Wiederauf-

bauhilfen zur Beseitigung der Flutschäden an privatem Wohneigentum sowie an flutgeschädigten Sozialeinrichtungen oder Vereinen. Bevor die Caritas Wiederaufbauhilfen auszahlt, sollten staatliche Unterstützungen und Versicherungsfälle berücksichtigt werden (siehe Prinzip der Nachrangigkeit, S. 11). Im Rahmen des Wiederaufbaus kann die Caritas auch Baufachberatungen anbieten (S. 20, Interview mit Herrn Noll).



Psychologische Hilfen



Wie geht es den Betroffenen?

Je weiter der Wiederaufbau voranschreitet und die Aufgaben weniger werden, desto mehr treten die Belastungen und ihre Folgen in das Bewusstsein der Betroffenen.

- Einige nehmen erst jetzt Hilfe in Anspruch, z. B. weil sie große Angst bei Starkregen entwickeln.
- Die Belastungen sind immer noch groß, da der Wiederaufbau sich oft in die Länge zieht (Frustration, Unsicherheit).
- Viele Betroffene fangen an, sich zu öffnen und bauen Vertrauen auf.

Was können wir für sie tun?

- Soziale Angebote zur Vernetzung und zum Austausch anbieten – hier finden sich Gleichgesinnte („Wir sind nicht allein“).
- Soziale Projekte und psychologische Themen auch über das Flut-Thema hinaus anbieten.
- Entspannungs- und Achtsamkeitstrainings.
- Bei Bedarf weitervermitteln, z. B. an Therapeut_innen.

Informieren, informieren, informieren

Eine langfristige Präsenz vor Ort ist der beste Weg, um nach und nach viele Betroffene zu erreichen. Informationsveranstaltungen zu spezifischen Themen und Angeboten der Caritas können ein niederschwelliger Weg sein, um Kontakte herzustellen. Durch den Wiederaufbau sind viele Betroffene zusätzlich belastet. Das Erklären bürokratischer Prozesse ist auch Teil der Caritas-Fluthilfe. Die zahlreichen Informationen rund um den Wiederaufbau und damit verbundene finanzielle Herausforderungen können die Menschen überfordern. Schritt-für-Schritt-Erklärungen können ihnen helfen. Zudem

kursieren viele Fehlinformationen. Professionelle Caritas-Fluthelfer_innen können die Menschen adäquat beraten und aufklären.

Die vergessenen Fälle

Es gibt sie auch jetzt noch: Betroffene, die noch (fast) nichts unternommen haben, um Hilfe zu erhalten. Man kann sie schnell übersehen – aber gerade bei ihnen ist der Hilfsbedarf oft besonders groß. Nur weil sich jemand nicht von selbst meldet, heißt das nicht, dass er/sie keine Hilfe braucht.



Wir organisieren

Den Blick in die Zukunft richten

Die laufende Fluthilfe sollte immer wieder im Team evaluiert werden. Dabei können vergangene Aktivitäten kritisch diskutiert, aber auch Zukunftspläne besprochen werden. Es ist nachhaltig, die Strukturen zu berücksichtigen, die vor der Flut schon da waren. So können Projekte auch über die Fluthilfe hinaus funktionieren. Zwar gibt es in der Fluthilfe finanzielle Mittel, um auch neue Initiativen zu fördern. Es sollten aber keine Bedürfnisse geweckt werden, die nicht dauerhaft erfüllt werden können. Hierbei ist auch immer wieder eine Absprache mit anderen kommunalen Akteuren wichtig.

Checkliste: Interne Evaluation

- Haben wir die Betroffenen noch im Blick?
- Können wir die Zielerreichung noch messen?
- Wie geht die Fluthilfe langfristig weiter?
- Wo soll der Fokus liegen?
- Was sind die Bedarfe und wie verändern sie sich?

Wie schafft man es als Fluthilfe-Team, einen langen Atem zu bewahren?

Struktur

Das Fluthilfe-Team sollte gut koordiniert arbeiten können. Verschiedene Arbeitsbereiche sollten unter den Mitgliedern des Teams aufgeteilt werden.

Austausch

Ein regelmäßiger Austausch ist wichtig – z.B. durch gemeinsame Büros, regelmäßige Teamtreffen, kollegiale Beratung und Fallbesprechungen.

Teamtagungen

Es ist hilfreich, alle paar Monate als Team mit einer externen Moderation zusammenzukommen. So können Themen vertieft besprochen werden.



Strategische Diskussionen finden hier ihren Platz jenseits des Arbeitsalltags.

Demokratische Teamführung

Eine gute Mischung aus Mitarbeitenden unterschiedlicher Bereiche ist für das Team bereichernd. Alle sollten ernstgenommen werden und ihre Perspektive einbringen dürfen. Wenn die Mitarbeitenden für ihre Themen brennen, wirkt sich das auch positiv auf die Zusammenarbeit aus. Die Bedarfe der Betroffenen sind sehr divers – die Ideen im Team dürfen es auch sein. Kreativität ist wichtig!

Supervision

Fluthilfe bedeutet auch, mit schweren Schicksalen konfrontiert zu sein. Eine externe Supervision kann hier Input liefern und Mitarbeitende entlasten. Auch Intervision im Team kann die Mitarbeitenden emotional sowie fachlich unterstützen.





Tipps vom Baufachberater

3 Tipps

Planen: Wie gehe ich vor? Wo brauche ich jemanden, der sich auskennt? Die Auftragsvergaben für die bauliche Umsetzung müssen nach geltendem Baurecht ablaufen. Das bedeutet: Schriftliche Beauftragungen! Und anschließend eine Bauüberwachung (Überwachung der Ausführung, Qualität sicherstellen).

Abnahmen: Förmliche Abnahmen sind wichtig! Sie sind die Voraussetzung für die Abwicklung und Gewährleistung der Gewerke.

Reihenfolge: Die Zahlung erfolgt nach dem Baufortschritt, und nicht im Voraus.

Zu den Aufgaben eines Baufachberaters gehört:

- Schäden feststellen.
- Kosten schätzen.
Gutachter zur detaillierten Aufführung des Schadensumfangs beauftragen und einbinden.
- Mit Versicherungen, Ausführern und Gutachtern korrespondieren (dazu ist eine Vollmacht notwendig).
- In Plangenehmigungsverfahren bei Bauanträgen eingreifen und diese begleiten.
- Bei Förder-Mehrkostenanträgen helfen.
- Fachliche Umsetzung betreuen.
- Taktung der Gewerke überwachen.



Erich Noll hat bis zu seinem Ruhestand als Bau- und Projektleiter gearbeitet. Er kennt „die andere Seite“ des Bauwesens. Nach der Flut im Ahrtal betreut er Betroffene im Rahmen der Fluthilfe. Oft werden diese durch das reguläre Fluthilfeteam an ihn vermittelt – oder Betroffene werden direkt auf ihn aufmerksam, z. B. durch Zeitungsanzeigen.

Warum ist die Baufachberatung auch ein Caritas-Thema?

Nach einer Flut stehen viele Betroffene vor den Trümmern ihrer Existenz. Der Wiederaufbau ist oft sehr langwierig und gestaltet sich kompliziert. Kaum ein_e Betroffene_r kennt sich im Detail mit allen notwendigen Formalien für den Wiederaufbau aus. In der Caritas-Baufachberatung werden die Betroffenen in ihrer Not begleitet. Als verlässliche Partner an der Seite der Betroffenen können Baufachberater mit ihrer Fachkompetenz vieles erreichen.

Wir kommunizieren

„Was macht ihr überhaupt noch?“

Je länger die Flut her ist, desto mehr verschwindet sie auch aus dem öffentlichen Bewusstsein. Es ist umso wichtiger, transparent und stetig die Angebote der Caritas-Fluthilfe zu kommunizieren. Es sollten immer wieder auf verschiedenen Kommunikationskanälen Meldungen über laufende oder neue Angebote erfolgen. Die Betroffenen sind immer noch sehr belastet. Nur weil man ein Angebot bereits mehrfach kommuniziert hat, heißt das nicht, dass alle schon davon mitbekommen haben oder sich in der Lage sehen, die Angebote anzunehmen.

Auch innerverbandlich muss das Bewusstsein über die Wichtigkeit der Fluthilfe aufrechterhalten werden. Das ist von großer Bedeutung, um sowohl den Betroffenen als auch den Fluthelfer_innen den Rücken zu stärken.

„Die Flut ist doch schon lange vorbei“

Es kann sein, dass Betroffene ab einem bestimmten Zeitpunkt das Gefühl haben, die Flut sei so lange her, dass sie keinen Anspruch mehr auf Fluthilfe haben. Man kann also überlegen, ob sich der Begriff der Fluthilfe mit der Zeit gewissermaßen abnutzt.

Hier muss in der Kommunikation bedacht werden, mit welcher Ansprache sich Betroffene angesprochen fühlen.

Stand der Hilfen

Regelmäßig, vor allem aber zu Jahrestagen der Flutkatastrophe, sollten Informationen über den aktuellen Stand der Fluthilfe zusammengetragen werden. Dazu gehören Berichte über den Stand der Verausgabung von Spendenmitteln ebenso wie Informationen über aktuelle Angebote.

Im Hinblick auf die Jahrestage der Flut sollten die Inhalte mit zeitlichem Vorlauf in den Medien platziert werden. Nach wie vor hat die Öffentlichkeit Anspruch auf transparente Auskünfte über die Verausgabung von Spenden und laufende Hilfen. Hierbei ist eine Abstimmung mit anderen flutbetroffenen Verbänden und dem Gesamtverband sinnvoll.

Erzählt mal!

Im Video berichten Fluthelfer_innen von ihren Erfahrungen.

www.caritas-international.de/fluthilfe-langfristig#video



Die Erinnerungen an die Flut werden viele Betroffene ein Leben lang begleiten.

Was können wir **schon heute tun?**

Organisation



- **Vernetzung** mit lokalen Akteuren: Zuständigkeiten in Katastrophenfällen überprüfen, Kontakt zur Kommune herstellen, weitere lokale Akteure identifizieren und kontaktieren.
- **Austausch** innerhalb des Verbandes.
- **Analyse**: Eine individuelle Risikoanalyse über mögliche Gefahren im eigenen Verband schafft Klarheit über Gefahren (z. B. Schwachstellen aufgrund der geographischen Lage) und individuelle Möglichkeiten der Prävention.
- **Planung**: Krisenablaufpläne erstellen (Besetzung eines Krisenstabs, Benennung von Verantwortlichen etc.).
- **Resilienzstärkung**: In vielen Arbeitsfeldern der Caritas wird bereits an Themen gearbeitet, die im Falle einer Katastrophe nützlich sind (z. B. Stärkung des Ehrenamtes, Inklusion vulnerabler Gruppen).

Kommunikation



- **Medien**: Ein Medientraining im Vorfeld gibt im besten Fall Sicherheit für plötzlich überbordende Interviewanfragen und ermöglicht ein souveränes Auftreten nach außen.
- **Sichtbarkeit**: Mit was kann und sollte man sich ausstatten?
- **Interne Kommunikation**: Private Handynummern austauschen (für den Notfall).

Notizen

IMPRESSUM

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel. 0761 200-288, Fax 0761 200-730
E-Mail: spenderbetreuung@caritas.de
www.caritas-international.de

Redaktion: Dariush Ghobad (verantwortl.), Elisa Schinke,
Claudia Nickel

Mitarbeit: Katharina Höring, Katharina Schwarz, Hannah Lenz,
Stefanie Dohmen, die von der Flutkatastrophe 2021 betroffenen
Orts Caritasverbände in den Diözesen Aachen, Essen, Köln,
Paderborn und Trier

Lektorat: Christian Stock, Claudia Nickel
Layout: Carina Ulmann
Fotos: Annette Etges, Marijn Fidder, Philipp Spalek
Icons: KRAFTJUNGS GmbH

Druck: Caritas Werkstätten St. Anna, 56766 Ulmen
Redaktionsschluss: 15/06/2024
Papier: RecyStar Nature, aus 100 % Recyclingfasern



Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon: 0761 200-288, Fax: -730
E-Mail: spenderbetreuung@caritas.de

SozialBank
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC: BFSWDE33XXX

Caritas international, das weltweit tätige Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, hilft nach Naturkatastrophen und in Krisengebieten das Überleben der Menschen zu sichern. Dabei arbeiten wir vor allem mit nationalen Caritasorganisationen zusammen, die in mehr als 160 Ländern Hilfe leisten. Mit sozialen Projekten unterstützen wir Menschen, die besonders schutzbedürftig sind: Kinder und Jugendliche, alte und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderung. Caritas international hilft unabhängig von der Herkunft, Religion oder politischen Überzeugung der Betroffenen.

www.caritas-international.de